

Nach achtunddreißig Stunden - Jesus: „Lebe. Ich will es.“

Maria Valtorta „DER GOTTMENSCH“



Jesus sagt:

»Die inbrünstigen Gebete Marias haben meine Auferstehung um einige Zeit vorverlegt.

Ich hatte gesagt: „Der Menschensohn wird getötet werden, aber am dritten Tage wird er auferstehen.“ Ich starb am Freitag nachmittag um drei Uhr. Ob ihr nun die Tage oder die Stunden zählt, ich hätte nicht am Morgen des Sonntags auferstehen dürfen. Es waren nur achtunddreißig Stunden anstatt zweiundsiebzig, die mein Leib ohne Leben blieb; und wenn man die Tage zählt,

hätte ich wenigstens bis zum Abend des dritten Tages warten müssen, um sagen zu können, daß ich drei Tage im Grab gelegen war.

Aber Maria hat das Wunder beschleunigt. So wie sie durch ihr Gebet den Himmel einige Jahre vor der vorherbestimmten Zeit geöffnet hat, um der Welt das Heil zu schenken, so hat sie nun erreicht, daß ihrem gebrochenen Herzen einige Stunden früher Trost geschenkt wurde.

Und ich bin im ersten Morgengrauen des dritten Tages wie eine fallende Sonne herabgestiegen, und mein Glanz hat die angesichts der Macht eines Gottes so nutzlosen Siegel der Menschen in Staub verwandelt. Meine Kraft war der Hebel, der den vergeblich bewachten Stein umstürzte. Mein Erscheinen habe ich in den Blitz gehüllt, der die dreimal nutzlosen Wachen niederstreckte, die man aufgestellt hatte, um einen Toten zu bewachen, der das Leben war, das keine menschliche Macht daran hindern konnte, Leben zu sein.

Mein Geist, weit stärker als euer elektrischer Strom, ist wie ein Schwert aus göttlichem Feuer in die kalte Hülle meines Leichnams eingedrungen und hat sie erwärmt, und der Geist Gottes hat dem neuen Adam das Leben eingehaucht und zu sich selbst gesagt: „Lebe. Ich will es.“

Sollte ich - der ich die Toten erweckt hatte, als ich nur der Menschensohn war, das Opfer, das dazu bestimmt war, die Sünden der Welt auf sich zu nehmen - mich nicht selbst erwecken können, nun, da ich war der Sohn Gottes, der Erste und der Letzte, der ewig Lebende, der in seinen Händen die Schlüssel des Lebens und des Todes hat? Und mein Leichnam fühlte das Leben wiederkehren.

Sieh: Wie ein Mensch, der nach einer großen Mühsal schläft und dann erwacht, atme ich tief ein. Die Augen öffne ich noch nicht. Das Blut beginnt langsam in den Adern zu zirkulieren und gibt dem Verstand die Gedanken wieder. Aber ich komme von so weit her! Schau: Wie bei einem Verwundeten, den eine wunderbare Macht heilt, kehrt das Blut in die leeren Adern zurück, füllt das Herz und erwärmt die Glieder. Die Verletzungen schließen sich, die Striemen und die Wunden verschwinden, und die Kraft kehrt zurück. Und ich hatte so viele Wunden! Sieh, die Kraft wirkt. Ich werde geheilt. Ich werde auferweckt. Ich kehre ins Leben zurück. Ich war tot, nun lebe ich! Ich stehe auf!

Ich streife die Grablinnen ab und die Hülle der Salben. Ich brauche sie nicht, um als ewige Schönheit, als ewige Unversehrtheit zu erscheinen. Ich kleide mich in Gewänder, die nicht von dieser Erde sind, sondern die der gewebt hat, der mir Vater ist und der die Seide der jungfräulichen Lilien webt. Ich bin von Glanz umkleidet. Ich schmücke mich mit meinen Wunden, aus denen kein Blut mehr

dringt, die vielmehr Licht ausstrahlen. Dieses Licht, das die Freude meiner Mutter und der Seligen und der Schrecken, der unerträgliche Anblick der Verfluchten und der Dämonen auf der Welt und am Jüngsten Tag sein wird.

Der Engel meines Lebens als Mensch und der Engel meines Schmerzes werfen sich vor mir nieder und beten meine Herrlichkeit an. Meine beiden Engel sind da. Der eine, um sich am Anblick seines Schützlings zu beseligen, der nun nicht mehr seiner Verteidigung bedarf. Der andere, der meine Tränen gesehen hat, um nun mein Lächeln zu sehen, der meinen Kampf gesehen hat, um meinen Sieg zu sehen, der meinen Schmerz gesehen hat, um meine Freude zu sehen.

Und ich gehe hinaus in den Garten voller Blütenknospen und Tau. Die Apfelbäume öffnen ihre Blüten, um einen blühenden Baldachin über das Haupt des Königs zu spannen. Die Gräser bilden einen Teppich von Edelsteinen und Blüten für meine Füße, die wieder auf der nun erlösten Erde wandeln, nachdem sie über sie erhöht wurden, um sie zu erlösen. Und es grüßen mich die ersten Strahlen der Sonne, der sanfte Aprilwind, das leichte vorüberziehende Wölkchen, rosig wie eine Kinderwange, und die Vöglein in den Zweigen. Ich bin ihr Gott. Sie beten mich an.

Ich gehe vorüber an den betäubten Wachen, die ein Symbol sind für die von Todsünden befleckten Seelen, die den Vorübergang Gottes nicht bemerken.

Es ist Ostern, Maria! Dies ist wahrhaft der „Vorübergang des Engels Gottes“. Sein Übergang vom Tod zum Leben. Sein Vorübergang, der jenen das Leben schenkt, die an seinen Namen glauben. Es ist Ostern! Es ist der Friede, der vorübergeht in der Welt. Der Friede, der nicht mehr durch seine Menschheit beschränkt, sondern frei und vollkommen in seiner wiedererlangten göttlichen Wirkkraft ist.

Und ich gehe zur Mutter. Es ist nur recht und billig, daß ich zu ihr gehe. Es war gerecht für meine Engel. Wieviel mehr für sie, die nicht nur meine Hüterin und mein Trost war, sondern mir auch das Leben geschenkt hat. Bevor ich zum Vater zurückkehre in meinem Gewand als verherrlichter Mensch, gehe ich zur Mutter. Ich gehe im Glanz meines paradiesischen Kleides und meiner lebendigen Edelsteine. Sie darf mich berühren, sie darf mich küssen, denn sie ist die Reine, die Schöne, die Geliebte, die Gesegnete, die Heilige Gottes.

Der neue Adam geht zur neuen Eva. Das Böse ist durch die Frau in die Welt gekommen, und von der Frau wurde es besiegt. Die Leibesfrucht der Frau hat die Menschen befreit vom vergifteten Auswurf Luzifers. Nun können sie, wenn sie

nur wollen, gerettet werden. Die durch die Todeswunde so geschwächte Frau hat gerettet.

Und nach der Reinen, die es durch ihre Heiligkeit und Mutterschaft verdient hat, daß der Sohn Gottes zu ihr geht, zeige ich mich der erlösten Frau, der Ahnherrin, der Vertreterin aller weiblichen Geschöpfe, für die ich gekommen bin, um sie vom Stachel der Lüste zu befreien. Damit sie alle auffordere, mir zu nahen, um geheilt zu werden; an mich zu glauben, an meine Barmherzigkeit zu glauben, die versteht und verzeiht; mein mit den fünf Wunden geschmücktes Fleisch zu betrachten, um Satan, der in ihrem Fleisch wühlt, zu besiegen.

Ich lasse mich von ihr nicht berühren. Sie ist nicht die Reine, die den Sohn, der zum Vater zurückkehrt, berühren kann, ohne ihn zu verunreinigen. Sie muß durch Buße noch vieles reinwaschen. Aber ihre Liebe verdient diese Belohnung. Sie hat es verstanden, aus eigenem Willen aus dem Grab ihres Lasters herauszusteigen, Satan zu vernichten, der sie in seinen Krallen hatte, der Welt aus Liebe zu ihrem Erlöser zu trotzen. Sie hat es verstanden, sich aller Dinge zu entäußern, die nicht Liebe waren, und nichts als Liebe zu sein, die sich für ihren Gott verzehrt.

Und Gott ruft sie: „Maria.“ Höre ihre Antwort: „Rabbuni!“ Ihr ganzes Herz ist in diesem Ausruf. Ihr, die es verdient hat, gebe ich den Auftrag, die Verkünderin der Auferstehung zu sein. Und noch einmal wird sie ein wenig verspottet, als ob sie von Sinnen wäre. Doch das Urteil der Menschen kümmert sie nicht, die Maria von Magdala, die Maria von Jesus. Sie hat mich auferstanden gesehen, und dies ist für sie eine Freude, die jedes andere Gefühl verdrängt.

Siehst du, wie ich auch solche Liebe, die in Schuld lebten, sich aber von ihrer Schuld befreien wollten? Nicht Johannes habe ich mich zuerst gezeigt, sondern Magdalena. Johannes hatte schon durch mich den Rang des Sohnes erhalten. Er konnte ihn einnehmen, denn er war rein und konnte nicht nur geistig Sohn sein, sondern er konnte auch der Reinen Gottes alles geben und von ihr alles empfangen im Zusammenhang mit den Bedürfnissen und der Fürsorge für den Leib.

Magdalena, die zur Gnade Wiedererstandene, hat die erste Vision der auferstandenen Gnade.

Wenn ihr mich liebt und um meinetwillen alles besiegt, nehme ich euer Haupt und euer krankes Herz in meine durchbohrten Hände und hauche euch meine Macht ins Antlitz. Und ich errette euch, ich errette euch, ihr Kinder, die ich liebe.

Ihr werdet wieder schön, gesund, frei und glücklich. Ihr werdet wieder die von Gott geliebten Kinder. Ich lasse euch meine Güte zu den armen Menschen bringen, damit ihr Zeugnis ablegt von ihr und die Menschen von ihr und von mir überzeugt.

Habt Vertrauen, Vertrauen, Vertrauen in mich. Liebt und fürchtet euch nicht. Seid euch des Herzens eures Gottes gewiß angesichts alles dessen, was ich gelitten habe, um euch zu retten.

Und du, kleiner Johannes, lächle nun, nachdem du geweint hast. Dein Jesus leidet nicht mehr. Es gibt kein Blut und keine Wunden mehr, sondern Licht, Licht, Licht, und Freude und Herrlichkeit. Mein Licht und meine Freude seien in dir, bis die Stunde des Himmels kommt.»

Wie Sie verstehen werden, hat Jesus mich, während er mir die Erklärung zur Vision der Begegnung mit der Mutter nach der Auferstehung gab, gleichzeitig seine Auferstehung aus dem Grab und die Begegnung mit Magdalena schauen lassen. Ich bin ganz selig. Eingetaucht in das Licht des auferstandenen Christus, das freudvolle, friedvolle Licht!

Ich könnte Ihnen das Heft geben, denn nach menschlichem Ermessen ist »alles vollbracht«. Doch der Meister sagt mir, daß noch etwas hinzuzufügen ist. Und ich warte.

Etwas später sage ich zu Jesus: »Welche Freude, Herr, dich nicht mehr so leiden und die Mutter lächeln zu sehen.«

Und er: »Aber gib dich nicht dieser Wonne hin. Nicht dieses Brot sollst du essen, sondern jenes der Leiden deines Gottes und der Tränen Marias. Ich mußte diese Vision vorwegnehmen, um das versprochene Geschenk zu machen. Doch es ist die Zeit der Schmerzen, und du mußt den Schmerz betrachten. Pater M. hat gewünscht, all dies zu Ostern zu erhalten. Aber ich will, daß es die Vorbereitung auf Ostern für ihn und für viele sei. Sage ihm daher, daß er, wenn ich dieses mein Geschenk mit dem letzten Punkt vervollständigt habe, sofort alles andere, womit er beschäftigt ist, beiseite legen und sich diesem hier widmen soll; damit es rechtzeitig verteilt wird. So will ich es.«

Ich gehorche ihm und beschreibe die Vision der Auferstehung. Menschlich gesehen hätte ich es vorgezogen, mir diese Mühe zu ersparen, zumal Jesus schon davon gesprochen hatte. Doch der Gehorsam ist eine Tugend, und so gehorche ich ohne Widerrede.

Nun, es schien mir, vom Willen Gottes in den kühlen Garten geführt worden zu sein, in dem das Grab sich befindet; sein schwerer Stein war ummauert und auf dem Kalk waren die Siegel angebracht, große, in den Putz gedrückte Rosetten, die nicht entfernt werden konnten, ohne Spuren zu hinterlassen. Davor waren die schlaftrunkenen Tempelwachen, teils sitzend und teils stehend und an den Grabfelsen gelehnt.

Der Himmel beginnt sich gerade etwas aufzuhellen, so daß man in dem grünlichen unbestimmten Licht, das im frischen Morgenlüftchen zu erschauern scheint, schon etwas erkennen kann. Alles ist still. Die Vögel sind noch nicht erwacht.

Vom Himmel, an dem noch vereinzelte Sternlein stehen und der blauer Seide gleicht, heller im Osten, dunkler im Westen, kommt etwas wie eine feurige Rakete oder ein Blitz, der in einer lichtsprühenden Kugel endet. Er saust mit außerordentlicher Geschwindigkeit herab, schießt durch den stillen Raum und die Atmosphäre.

Der strahlende Meteor erzeugt bei seinem Fall das Dröhnen eines Erdbebens; aber es ist kein unharmonischer Klang und ähnlich dem, den die größten Pfeifen einer Riesenorgel unter dem Gewölbe einer Kathedrale bei einem festlichen Gloria hervorbringen. Er ist machtvoll, harmonisch und erfüllt die Morgenluft.

Die Wachen springen erschrocken auf und blicken um sich. Doch der leuchtende Blitz ist schon über ihnen und schlägt in den schweren Stein, dessen Verschuß man mit Strebepfeilern aus Kalk gesichert hat. Er gibt nach, als wäre er ein zerbrechlicher Schutz aus Seidenpapier und stürzt krachend und mit einer erdbebenähnlichen Erschütterung um, die die Wachen vornüber oder rücklings zu Boden schleudert, wo sie wie ohnmächtig liegenbleiben. Betäubt. Sie kommen nicht wieder zu sich. Sie liegen da wie ein Haufen Marionetten, deren Schnüre man abgeschnitten hat. Sie sind lächerlich.

Der Feuerstrahl ist viel schneller herabgekommen, als ich es beschreiben kann, denn von seinem Erscheinen am Himmel bis zu seiner Ankunft am Grab sind nicht Minuten, sondern Bruchteile von Minuten vergangen, ein Augenblick. Er dringt in das Dunkel des Grabes und erhellt es mit einem zauberhaften Licht, das die Felswände, die Decke und den Boden mit allen erdenklichen Edelsteinen zu schmücken scheint. Und während der Schein, das Wesen dieses Lichtes, gleichsam in der Luft hängenbleibt, dringt das Licht selbst in den unter den Grabtüchern liegenden Leichnam ein.

Die reglose Form atmet tief ein. Ich sehe die Tücher über der Brust sich heben und wieder senken. Ein Augenblick Pause, dann erhebt sich Christus mit einer plötzlichen Bewegung. Er muß unter dem Linnen seine über dem Unterleib gekreuzten Hände voneinander lösen, die Arme ausbreiten, sich aufsetzen und dann auf die Füße stellen; denn das Schweiß Tuch, die sonstigen Tücher und das Leichentuch fallen ruckartig auseinander; erstere fallen zu Boden, das Grabtuch verschiebt sich auf dem Einbalsamierungsstein und hängt von dort zur Hälfte wie eine schlaffe, tote Schale herab.

Jesus ist schon mit seinem herrlichen weißen Gewand bekleidet, ohne Blut und Wunden, das göttliche Haupt strahlend und schön, ohne andere Zeichen seiner schrecklichen Passion als die Strahlen, die aus den Wunden kommen und wie fünf Feuer ihren Schein über die göttliche Person werfen und sie mit einem Kranz sich überkreuzender Strahlen umgeben. Sie dringen aus Händen und Füßen und kreisförmig aus der Mitte der Brust.

Die Seitenwunde sieht man nicht. Sie ist vom Gewand bedeckt. Aber ein Leuchten, das heller ist als bei allen anderen Wunden, geht von der Brust aus und gleicht einer hinter Seide verborgenen Sonne . . .

Weniger strahlend, doch sehr schön sind die beiden Engelwesen, die gewiß mit dem Licht in das Grab gelangt sind und die ich, da ganz in die Betrachtung Jesu versenkt, vorher nicht gesehen habe. Sie knien zu beiden Seiten der Öffnung und beten an. Es sind körperlose Wesen, von menschlichem Aussehen, aber ganz aus Licht; aus dem seligen »Licht«, das ich bei der Betrachtung des Paradieses als Eigenschaft seiner geistigen Bewohner gesehen habe.

Jesus verläßt das Grab nach der Anbetung durch die Engel, geht an den betäubten Wachen vorbei und in den Garten hinein. Bei seinem Erscheinen wird alles von seinem göttlichen Glanz erfüllt. Die taubedeckten Gräser erstrahlen unter einer Sonne, die schöner ist als die nun am Himmel erschienene Sonne, und verneigen sich sanft unter dem Kuß eines lauen, duftenden Lüftchens, wie um den Erlöser zu verehren, der lächelnd und segnend vorübergeht. Die Apfelbäume, die zuvor wenige weiße Blüten hatten, öffnen nun ihre Myriaden von Knospen, und über dem Haupt Jesu bildet sich ein zarter, duftender Wolken schaum aus tausend und abertausend gerade aufgesprungenen weißen, rosa überhauchten Blüten, zu dem ein kleines Wölkchen am azurblauen Himmel, das einem rosa Schleier gleicht, das Gegenstück bildet. Die von so viel Licht aufgeweckten Vöglein singen ihre Triller in dem blühenden Garten.

Jesus bleibt, um mit mir zu sprechen, unter einem Apfelbaum stehen - ein ganzer Ball aus Blüten; und einige Blütenblätter, die verliebter als die anderen sind, fallen herab, um die Wangen ihres Herrn zu liebkosen und sich auf seinen Füßen niederzulassen, Blumen unter den Blumen auf dem Boden.

Ich sehe Maria Magdalena erst, als Jesus sie mir zeigt. Ich bin ganz in ihn versenkt und sehe nicht, was mit den Wachen geschieht, und werde auch nicht gewahr, wie sie sich davonschleichen. Nicht einmal die Engel sehe ich mehr, aber ich erkenne, daß sie im Grabgewölbe sind, da dessen Dunkel von ihrem Licht erhellt wird.

Magdalena weint untröstlich. Ich verstehe nicht, wie es möglich ist, daß sie Jesus nicht erkennt. Vielleicht verschleiert er ihren Blick, um sie als erste rufen zu können. Doch als er sie ruft, »sieht« sie ihn als den, der er ist: als Sieger, stößt ihren Schrei grenzenloser, anbetender Liebe aus, der den ganzen blühenden Garten erfüllt, und berührt mit der Stirn das taubedeckte Gras zu Füßen Jesu.

Die Vision endet hier.

Im Lichte der Propheten

<https://www.gottliebtdich.at>